

Die Folgen der Vorgeschichte

Dies ist der Bericht von der Erde, der von der UNO in Auftrag gegeben, zum Ziel hat, kurz und präzise die Ereignisse darzustellen, wie sie sich im Rahmen der Umwandlung von einer sozialen Marktwirtschaft zu einer fairen zugetragen haben. Der Auslöser zu diesem Bericht waren die Hinweise zu operablen Wissenseigenschaften, die während der bisher einzigen intergalaktischen Kommunikation übermittelt wurden, an der die Menschheit vor gut fünfzehn Jahren teilgenommen hat. Im Nachhinein ist bekannt, dass damals auch auf der Erde einige Wissenschaftler kurz vor der Entdeckung der operablen Wissenseigenschaften standen, allerdings wurde die Bedeutung ihrer frühen Arbeiten nicht erkannt.

Auf der Erde hat sich in Mitteleuropa eine erste Region entschlossen, den Schritt von der sozialen zur fairen Marktwirtschaft zu vollführen. Dies war vor fünfzehn Jahren ein großes Wagnis, da dieser Teil Europas durch eine einheitliche Währung in ein größeres politisch nicht einheitlich verwaltetes System integriert war. Um so bedeutender sind die dargestellten Ergebnisse.

Der entscheidende Antrieb zur schnellen Nutzung der neuen Erkenntnisse lag in bedrohlichen, gesellschaftlichen Entwicklungen vor, die sich weltweit ähnlich darstellten. Als Hauptproblem war die über Jahrzehnte gewachsene Arbeitslosigkeit auszumachen. Sämtliche Maßnahmen zur Eindämmung hatten sich als wirkungslos herausgestellt. Es waren wieder und wieder Ansätze ausprobiert worden, deren Verfechter und Förderer sich in zwei Lager einteilen ließen. Zum Lager A bekannten sich die Anhänger eines kapitalorientierten Ansatzes und zum Lager B fühlten sich Anhänger eines arbeitspolitischen Ansatzes hingezogen.

Der kapitalorientierte Ansatz A kreiste in vielen Varianten um das Thema, wie die Unternehmen durch Erhöhung der Gewinne zur Nachfrage nach Arbeitskräften gebracht werden könnten. Dieser Ansatz wurde insbesondere von einer der beiden maßgeblichen politischen Parteien vertreten. Stand diese Partei in der politischen Verantwortung, wurden vielfache Investitionserleichterungen ausprobiert. Forschung und Entwicklung wurden gefördert, Unternehmensgründungen erlebten zeitweise einen Boom. Der Export wurde verstärkt gefördert. Trotz der Versprechung vor den verschiedenen Regierungsübernahmen, die Schulden nicht zu erhöhen, wurden die Staatsausgaben mit der Begründung erhöht, die Wirtschaft zu fördern, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Der arbeitspolitische Ansatz B ging von einer Förderung des Einkommens der Beschäftigten aus, um über die Förderung des Konsums Arbeitsplatznachfrage zu schaffen. Dieser Ansatz wurde vorrangig von der zweiten maßgeblichen politischen Partei vertreten. Während der Regierungszeiten dieser Partei wurden Arbeitszeiten in vielfältiger Weise (Lebensarbeitszeit, Urlaubsverlängerung, Wochenarbeitszeit) verkürzt, um über diesen Weg die Nachfrage nach Arbeit zu erhöhen. Es wurde die finanzielle Situation der Arbeitslosen zu Lasten der Höherverdienenden verbessert.

Auch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen wurden auf breiter Basis eingeführt. Der Staat griff in den Arbeitsmarkt durch Einstellung von Staatsbeschäftigten ein. Zur Finanzierung dieser Maßnahmen wurden auch in den Regierungszeiten dieser politischen Richtung die Staatsschulden erhöht.

Die Maßnahmen beider Ansätze, die in den verschiedenen Regionen von Europa teilweise gleichzeitig, aber nicht einheitlich vorlagen, führten verschiedentlich zu Gegenmaßnahmen der unabhängig und überregional agierenden Zentralbank, die über Geldmengensteuerung aufgrund der erhöhten, staatlichen Schulden die steigende Inflation zu bekämpfen suchte. Insgesamt ist aus ökonomischer Sicht zu sagen, dass die allgemein anerkannten und damals wie heute gültigen vier Kriterien einer gesunden Marktwirtschaft (Geldwertstabilität, Wohlstandswachstum, außenwirtschaftliches Gleichgewicht und Vollbeschäftigung) zu keiner Zeit in irgendeiner der damaligen Gesellschaften auf der Erde gleichzeitig erreicht wurden. Volkswirtschaften, die als gesund angesehen wurden, hatten zumeist außenwirtschaftliche Ungleichgewichte, d. h. sie lebten zu Lasten anderer Nationen. In einigen Fällen war nachweisbar, dass kurzfristiger Wohlstand die Folge von Kriegen war, wobei der Gesamtschaden des Krieges unter Einbeziehung der betroffenen Länder ein vielfaches des Wohlstandswachstums ausmachte.

Die politischen Maßnahmen im Zusammenspiel mit denen der Zentralbank waren für die Bürger schwer durchschaubar, wurden letztlich als chaotisch und widersprüchlich angesehen. Viele Menschen kamen im Laufe der Jahre zu der Überzeugung, Arbeitslosigkeit müsste wie eine unvermeidliche, volkswirtschaftliche Krankheit akzeptiert werden.

Gefährlich wurden für die Gesellschaft kulturelle, soziale Begleiterscheinungen der Arbeitslosigkeit. So wuchs beispielsweise der Wohlstandsunterschied zwischen den Arbeitsplatzinhabern und den Arbeitslosen. Die Umverteilung zwischen Reich und Arm funktionierte nicht mehr, da es den Nicht-Beschäftigten zunehmend an gesellschaftlichen Chancen mangelte. Kinderreiche Familien rutschten in die Armut ab. Bei den arbeitslosen Jugendlichen grassierte Drogenabhängigkeit und Radikalismus. Die Staatsverdrossenheit entlud sich in chaotischen Straßenschlachten zwischen Demonstranten und einer zunehmend härter auftretenden Staatsmacht. Die Besitzenden forderten Schutz, die Armen hatten zunehmend weniger zu verlieren. Radikale Parteien erhielten Zulauf, längst überholte Ideologien von Links und Rechts wurden plötzlich wieder in den Medien diskutiert. All diese Effekte beschleunigten sich.

Verschlimmernd kam hinzu, dass durch politisch-gesellschaftliche Korruptions- und Vertuschungsaffären die Bürger Vertrauen in das Funktionieren der demokratischen Gesellschaft verloren. Die Wahlbeteiligung der Bürger rutschte auf ein peinliches Maß für eine Demokratie ab. Die stabilisierende Mitte der Gesellschaft drohte sich aufzulösen.

Die derart auf Grund ihrer Vielfalt nicht mehr gesellschaftlich einzudämmenden Gefahren, erwachsen teilweise unbemerkt. Das soll hier beispielhaft an den Phasen der bewusstseinbildenden Medienkultur geschildert werden. Zunächst traten in

Massenmedien forsch Experten auf, die zu wissen vorgaben, wie die Probleme zu bewältigen seien. Da Expertenargumente vom jeweils nächsten noch forsch auftretenden Experten egalisiert werden, sinkt das Interesse des Medienpublikums mit Wiederholung der konträren Argumente, die Phase läuft aus. Heute wissen wir, dass diese "Expertenphase" die kürzeste im Vergleich zu den darauf folgenden ist. Anschließend kam die Zeit der Talkshows. Sie zeichnete sich durch Meinungsvielfalt ohne Kontur aus und ließ letztlich ein frustrierte Öffentlichkeit zurück, die für die nächste Phase vorbereitet war. Es übernahmen die Interessenvertreter die Hauptzeit in der bewusstseinsbildenden Medienkultur. Diese konnte das Medienpublikum nach dem Prinzip einordnen: "Sie leben von dem, was sie vertreten, das ist wenigstens ehrlich". In dieser Phase traten eine Reihe von Sektierern auf, die teilweise einen religiösen Hintergrund vorgaben und mit ihren Weltverbesserungsvorstellungen Massenzulauf hatten. Erstaunlich war, dass die gläubigen Massen sich weder an der wirtschaftlichen Raffgier ihrer Idole noch an ihrem ausschweifenden Leben störte. Der Nachteil war, dass die gesellschaftlichen Probleme nicht verbessert wurden, da inzwischen feststeht, dass ein Gleichgewicht der Egoismen, also der Interessenvertretungen keinen fairen Wohlstand erbringt. Aus heutiger Sicht fehlte damals die Anhebung des allgemeinen Wissensniveaus, um die Kritikfähigkeit einerseits und die Nachfrage nach neuen Inhalten andererseits zu fördern. So war in der Schlussphase vor Einführung der fairen Marktwirtschaft die Medienwelt geprägt von einer Vielfalt von Interessen, die zum Ziel hatten, Wohlstand für sich zu schaffen. Inhaltlich anspruchsvollen, kulturellen Programmen wurde zunehmend die Sendezeit von den finanzkräftigen Interessenvertreten beschnitten.

Letztlich konnte als Ursache für die Verschlechterung der Gesamtsituation das zu geringe Wissensniveau der Massen ausgemacht werden. Weder die produzierende noch die konsumierende Seite der Gesellschaft war somit in der Lage, innovative Angebote bzw. Nachfrage zu gestalten. Die bekannten Modezyklen der Angebots- bzw. Nachfrage ließen im Laufe der Zeit die notwendige, anregende Variabilität vermissen. Es bildete sich als führende Meinung heraus, es gäbe einen klassischen Stil mit einmaligen, herausragenden Leistungen, der nicht mehr zu übertreffen sei, an dessen Wiederholung man sich zu halten habe. Heute wissen wir, dass der Mangel an Vielfalt, der an vielen Stellen der Gesellschaft in ihrer Endphase zu beobachten war, eine letzte Phase vor dem Kollaps dieser Art von Gesellschaften ist.

Die Theorie der operablen Wissenseigenschaften hatte anfangs große gesellschaftliche Vorbehalte zu überwinden. Die ökonomische Wissenschaft war noch in verschiedene Schulen, Denkrichtungen gespalten, die ihre Vorbehalte erst aufgaben, als in einem groß angelegten Feldversuch in Europa, die Vorteile der Humatics aufgezeigt wurden. Nach einigen hitzigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen im Rahmen einer Vorwahlzeit gewinnt schließlich – so überraschend wie triumphal - eine politische Koalition, die sich klar zur Einführung einer fairen Marktwirtschaft innerhalb eines Jahrzehnts bekennt.

Das Regierungsprogramm enthält folgende, einfache Leitlinien: Der Kerngedanke der fairen Marktwirtschaft, zur bezahlten Arbeitslosigkeit die Alternative bezahlte

Aus- und Fortbildung einzuführen, ist umzusetzen. Aus- und Fortbildung ist zu einem wirtschaftlich nachgefragten Gut zu machen. Die gesellschaftliche Entwicklung ist mit den neuen Instrumenten der Humatics zu beobachten. Verbesserungsmöglichkeiten sind auszutesten. Innovation als Folge von Vielfalt ist zu fördern, das Wissens- und Bildungsniveau der Gesellschaft zu erhöhen.

Durch den Wahlerfolg gezwungen, durch die Misserfolge der Vergangenheit motiviert, werden einige Maßnahmen zügig ergriffen. Da die Einführung der fairen Marktwirtschaft von Psychologen und Werbespezialisten begleitet wird, gelingt es, bei breiten Bevölkerungsschichten die positive Grundstimmung für die faire Marktwirtschaft zu verstärken. Die Erbringung von Bildungsleistung wird von den Menschen bereits in den ersten Jahren als alternative Einnahmequelle akzeptiert. Exams- und Testleistungen im Bildungssektor werden von den Individuen problemlos als eine Form der "sportiven" Leistungserbringung anerkannt.

Schnell wird deutlich, dass die Menschen in einer fairen Marktwirtschaft vielfältigere Bildungsaktivitäten entwickeln, als von Experten vorausgesehen. Durch die Integration in das wachsende und sich aufgliedernde Bildungssystem lernen die Menschen neue Möglichkeiten zu nutzen, woraus sich langfristige Perspektiven für sie eröffnen. Von der Kindererziehung bis hin zu kulturellen, sportlichen Kursen entwickelt sich ein breites und unübersehbares Spektrum an Aktivitäten. Es gilt als "schick", sich auch in ausgefallenen Kenntnissen zu bewähren. Selbst Vereine, Volkshochschulen, Clubs, Berater mit Lehrzertifikaten profitieren von der Nachfrage der Menschen nach Vermittlung von Wissen, Kenntnissen und Fähigkeiten. Derart ist die Leistungskraft der Marktwirtschaft, die sich in vorhumatischen Gesellschaften durch ein Überangebot von Produkten und Leistungen auszeichnete, nun auch für Wissensinhalte nutzbar geworden. Kurz, für viele Menschen stellt sich eine neue Lebensqualität ein, die sich in einer ansteigenden positiven Einstellungen zur Gesellschaft widerspiegelt. Die Gesellschaft erhält erstmals ihren "Bildungskosmos", von dem man heute annimmt, dass er an interuniverselle Maßstäbe mit zunehmender Entwicklung anknüpfen wird.

Dieser "Bildungskosmos" gewinnt eine zunehmende Dynamik, da auch Randgruppen der Gesellschaft, wie Behinderte, allein erziehende Frauen, aber auch Vielreisende, wie LKW-Fahrer, letztlich eine Vielzahl von nicht zu überschauenden Menschen sich aktiv an den Angeboten zur Fort- und Weiterbildung beteiligen. Erstaunt wird von Gesellschaftsexperten zu Kenntnis genommen, dass auch mit dem Gesetz in Konflikt Gekommene wie Drogenabhängige und allgemein Suchtgefährdete von den vielfachen Spezialprogrammen profitieren. Hier wirken die vielen Sonderprogramme, die ein Einkommen in Aussicht stellen, wenn bestimmte - der besonderen Situation angepasste - Leistungen erbracht werden. Nach neuesten Statistiken sind durchschnittlicher Alkohol- wie Zigarettenkonsum auf einen Bruchteil ihrer früheren Werte gesunken. Hierzu hat die Veränderung des Verhaltens der Jugend maßgeblich beigetragen. Die steigende Bildung führt zu gesundheitskonformem Verhalten. Die Zigarettenindustrie, früher mit dem Argument von Arbeitsplatzangeboten für ihren Status in der Gesellschaft werbend, hat sich schließlich notgedrungen in andere Wirtschaftsbereiche hinein orientiert. Letztlich stehen die früheren Konsum-

ausgaben für Zigaretten wie für Alkohol nun verstärkt für andere, gesündere Konsumgüter zur Verfügung. An diesem Ergebnis ist sehr gut auch für Kritiker zu erkennen, wie gesellschaftliche, vorteilhafte Entwicklungen unmittelbar mit dem Anstieg des Wissensniveaus einhergehen.

In der Gesellschaft hat sich ein völlig neues Sozialleben eingestellt. Ausdruck hierfür ist die unübersehbare Vielfalt der Selbsthilfegruppen, deren Ziel es ist, den Gruppenmitgliedern den Stoff zum Bestehen von Examen zu vermitteln.

Während in der vorhumatischen Gesellschaft Kredite für den Durchschnittsbürger vorwiegend als Konsumkredite bei Sicherheit eines Arbeitsplatzes ausgestellt wurden, genügt heute der Nachweis guter Bildungsleistung. Banken und Versicherungen als Finanzdienstleister haben ihre Chancen in der fairen Marktwirtschaft erkannt und sich aktiv in die Finanzierung von Ausbildungen eingehakt. So gilt inzwischen eine gute Benotung in wenigen Fächern als Merkmal einer spezifischen Bildungsstärke, die problemlos kreditiert wird. Die Individuen bauen ihre Stärken aus, Kredite werden entweder aus den Einnahmen aus Erbringung von Bildungsleistung oder aus Arbeitsleistung zurückgezahlt. Der ökonomisch notwendige Zusammenhang zwischen Kredit und gesellschaftlicher Zukunftssicherung hat seine ökonomisch sinnvolle Basis erhalten.

Es wird auch in der Gesellschaft in einem ethischen Sinne akzeptiert, dass ein "Bodensatz" von Menschen durch die obigen Maßnahmen nicht erreicht wird. Es gibt weiterhin Menschen, die weder Arbeits- noch Bildungsangebote annehmen. Durch die Prosperität und Dynamik, die sich in der fairen Marktwirtschaft ergibt, kann es sich die Gesellschaft leisten, diese Randgruppen über das Maß einer sozialen Marktwirtschaft hinaus finanziell zu unterstützen.

In besonderem Maße haben Firmen die Chance erkannt, sich an der Vermittlung von Ausbildungsinhalten zu beteiligen. So bieten sie vielfach hoch qualifizierte Kurse an, um ihre Produkte auf breiter Basis am Markt zu etablieren. Die von den Firmen vergebenen Zertifikate erhalten in der Bildungsgesellschaft einen hohen Stellenwert. Die Ausbildungsinhalte der Firmen, wie auch der vielfach sich neu etablierenden und organisierenden Ausbildungsinstitute, werden laufend in öffentlichen Vergleichen publik gemacht. Ein sportiver Wettbewerb stellt auch hier innovative Dynamik sicher. Die Universitäten haben sich den neuen Aufgaben und Chancen gestellt, neue Formen des Zusammenwirkens von Lehre und Forschung haben zu einer explosionsartigen Ausweitung universitärer Aktivitäten geführt. Die Wirtschaft bietet ein breit gefächertes Sponsoring von Universitäten. Hochqualifizierte Ausbildungen werden forschungs- und entwicklungsnahe durchgeführt. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung der öffentlichen Hand sind stetig gesunken. Jede Chance zur Innovation von interpretativem wie applikativem Wissen wird sofort durch Angebot und Nachfrage, unabhängig vom Staat, gesellschaftlich aktiviert.

Von besonderer Bedeutung ist auch die erweiterte, gesellschaftliche Aufgabe, die den Tarifparteien zufällt. Da in einer humatischen Gesellschaft vier Tarifparteien über ihr Zusammenwirken zu Vereinbarungen kommen müssen, ist die aus sozialen Marktwirtschaften bekannte, gegenseitige Blockadehaltung zwischen Arbeitgebern

und Arbeitnehmern in ein erweitertes und gesellschaftlich relevantes Umfeld eingebunden. So sitzen nun auf Arbeitnehmerseite neben den Arbeitsgewerkschaften auch Bildungsgewerkschaften und auf Arbeitgeberseite auch Bildungsanbieter mit am Tisch. Die Interessenkonstellation zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden ist daher nicht mehr wie zu Zeiten der sozialen Marktwirtschaft rein konträr geprägt. Es ist vielfach eingetreten, dass sich "Überkreuzinteressen" durchgesetzt haben, indem beispielsweise Bildungsinteressen sich mit Arbeitgeberinteressen ergänzten. In anderen Fällen haben sich Ausbildungsinteressen mit Arbeitsinteressen ergänzt. Die derart ständig wechselnden Interessenkonstellationen werden inzwischen von allen Beteiligten als positiv angesehen.

Nach dem Ende der Regierungszeit hat die regierende Koalition keine Probleme, ein zweites Mal mit einer hohen Wahlbeteiligung zu gewinnen und ihr Programm fortzusetzen.

Es ist hier auch eine Konfliktsituation anzugeben, die sich durch die Einwanderung von bildungswilligen Jugendlichen in die Region der fairen Marktwirtschaft ergibt. Die regional sich entwickelnde faire Marktwirtschaft hat überregionale Gesetze der freien Arbeits- und Ausbildungswahl aller zum Währungsgebiet zu zählenden Menschen zu akzeptieren. Eine stark ansteigende Einwanderung insbesondere von jungen Menschen ist die Folge. Während die Region der fairen Marktwirtschaft das als Anregung des Bildungswettbewerbs verkraftet und viele der jungen Bildungseinwanderer später, in der hochqualifizierte Arbeitskräfte nachfragenden Wirtschaft, ihren Beitrag leisten, sehen die umliegenden Gesellschaften dies kritisch. Die politische Führung der fairen Marktwirtschaft wird von ihren umliegenden Partnern stark kritisiert, was in der Auseinandersetzung mit dem polemischen Begriff des "Bildungskrieges" seinen Niederschlag gefunden hat. Schließlich einigte man sich auf die Anhebung des Eingangsprüfungsniveaus der aus den Nachbarregionen hinzukommenden Bildungsleistenden. Dies führte zur Etablierung von Bildungsanstalten in den Nachbarregionen, die einzig zum Ziel hatten, gegen Bezahlung das erhöhte Einstiegswissensniveau der fairen Marktwirtschaft zu vermitteln. Obwohl die Schwellen des Einstiegsniveaus in der fairen Marktwirtschaft mehrfach erhöht wurden, ist es nicht gelungen, die Massenzuwanderung leistungswilliger Menschen in die Region der fairen Marktwirtschaft aufzuhalten. Nationalistisch gefärbte politische Richtungen in den Nachbarregionen werfen der politischen Führung der fairen Marktwirtschaft vor, derart durch die Hintertür Einfluss auf die Entwicklung der Nachbarregionen zu nehmen. Bildungspolitik wird derart zunehmend zu einer Frage der politischen Einflussnahme und Macht. Es ist anzufügen, dass einige asiatische Regionen kurz vor der Einführung von fairen Marktwirtschaften stehen. Damit erfüllt sich die Voraussage einiger Wissenschaftler wonach die Einführung einer fairen Marktwirtschaft einen Dominoeffekt in anderen Gesellschaften nach sich zieht.

Einer völlig neuen Aufgabe mussten sich die Wissenschaftler mit der Messung des Humanpotenzials stellen. Zur Bestimmung dieser Größe hatte es bereits verschiedene Studien in kleineren, ökonomischen Einheiten der mitteleuropäischen Gesellschaft gegeben. Neuland lag mit der Bestimmung des mittleren Humanpotenzials

und damit des Wissensniveaus einer Gesellschaft vor. Mehrere Aufgaben waren zu lösen, sollte das Projekt nicht an dieser Stelle scheitern.

Bei der Ermittlung des mittleren Humanpotenzials der fairen Marktwirtschaft wurde von den Wissenschaftlern anfangs kein Schwerpunkt auf die Exaktheit der Ergebnisse gesetzt. Mithin stand die gesellschaftliche, organisatorische Vorbereitung der Gesellschaft zur Anwendung humanischer Methoden im Vordergrund. Die Gesellschaft lernte schnell, dass Wissen zukunftsabhängig wie ein Börsenkurs ist und man sich bei der Bestimmung seines individuellen Humanpotenzials fortlaufend an dem der anderen Menschen orientieren musste. In diesem Sinne wurde die Irrelevanz der Frage, ob ein Englischkurs im Vergleich zum Gitarrenkurs zu hoch oder zu tief bewertet ist, erkannt. Inzwischen wird problemlos akzeptiert, dass allein Angebot und Nachfrage den äußeren Wert von Wissen bestimmen.

Es ist hoch anzuerkennen, dass die besprochene Gesellschaft Initiator und treibende Kraft des inzwischen anerkannten, internationalen Standards "IPS: International P-Scale" wurde. Der Vorteil dieses internationalen Standards ermöglicht den späteren, weltweiten Vergleich der operablen Wissenseigenschaften. Die erwähnten asiatischen Länder haben sich in die Normung frühzeitig eingeschaltet und lassen derart über ihre gesellschaftlichen Ziele keine Zweifel aufkommen.

Zur Erstellung der ersten Vorläufer der inzwischen normierten P-Scale musste der vorhandene Ausbildungsstand der Menschen erfasst werden. Hierzu bediente man sich in der Anfangsphase der fairen Marktwirtschaft eines Tricks. Es wurde ein Teil der P-Skala so definiert, dass all die Kenntnisse und Fähigkeiten erfasst wurden, die in der sozialen Marktwirtschaft bereits vorlagen. Mit diesem Teil der P-Skala wurde jedem Menschen seine individuelle Q-Distribution zugeordnet. Jeder Mensch hatte somit schlagartig Anspruch auf ein Bildungsgehalt, das im Minimalfall in der Größenordnung des Anspruchs auf Sozialbeihilfe lag. Damit war die Kostenneutralität bezüglich des gesellschaftlich zu tragenden Aufwandes bei der Umstellung von der sozialen zur fairen Marktwirtschaft gewährleistet. Da nach den Vorgaben der Humatics Menschen entweder ihr Bildungsgehalt oder ein Wirtschaftsgehalt ausgezahlt bekommen, war sofort ersichtlich, dass ein höheres Wissensniveau ebenso ein höheres Einkommensniveau darstellt. Der Abschluss dieser Maßnahme gilt inzwischen als Startdatum der Einführung der fairen Marktwirtschaft. Junge Menschen, Schüler und Studenten profitierten sofort vom Bildungsgehalt und setzten als unabhängige, frei die Bildungsinhalte zusammenstellende Bürger, Zeichen. Ihre individuellen Wissensfunktionen diversifizierten sich explosionsartig. Arbeitslosigkeit verlor für diesen Teil der Gesellschaft von einem zum anderen Tag seine Schrecken. Heute akzeptieren die Menschen in der fairen Marktwirtschaft die sportive Erbringung von Bildungsleistung als Alternative zur innovativen der Arbeitsleistung.

Am Ende der zweiten politischen Wahlperiode ist erstmals in den erweiterten Tarifverhandlungen eine Senkung des Bildungsanteils am Volkseinkommen vereinbart worden. Damit kam zum Ausdruck, dass die volkswirtschaftliche Bedeutung des Arbeitsektors zu stärken war, da der Zustrom von Arbeitskräften aus dem Bildungssektor zum Wirtschaftssektor gefördert werden musste, um dem Arbeitskräftemangel

der Wirtschaft zu begegnen. Es ist nur am Rande zu erwähnen, dass diese Maßnahme geldwertneutral ist, da Volkseinkommen nur umgeschichtet wird. Dies Ereignis wurde wie ein Volksfest gefeiert, erstmals war damit in der Menschheitsgeschichte die Wertgleichheit zwischen Bildung und Arbeit in einer Gesellschaft bewiesen. Der marktwirtschaftliche Mechanismus des Auspendelns zwischen Einkommen aus Arbeitsleistung und dem aus Bildungsleistung hat seine Bewährung glanzvoll bestanden.

Der fortdauernde Anstieg des mittleren Humanpotenzials in breiten Bevölkerungsschichten resultiert inzwischen weniger aus der Lernleistung der sich Fortbildenden als vielmehr aus der Aufgliederung an Kenntnissen und Fähigkeiten. Dies ist ebenfalls eine Folge von Angebot und Nachfrage. Die Menschen stellen ihr Leistungsspektrum sehr spezifisch zusammen, Firmen geben ihre Anforderungsprofile sehr detailliert vor. Die herkömmlichen Berufsbilder sind durch die individuellen Q-Distribution ersetzt. Jedes Individuum kennt seinen Marktwert in Form der standardisierten, ökonomischen Temperatur.

Mit dem Wachsen der mittleren Gehälter der produktiv Beschäftigten wie der Bildungsaktiven ist ein wesentlicher Unterschied zu einer vergleichbaren, sozialen Marktwirtschaft gegeben. In dieser wäre ein Einkommensanstieg aus einem Rationalisierungserfolg ausschließlich den produktiv Beschäftigten zugute gekommen. Eine Erhöhung des Anreizes Bildungsleistung zu erbringen, hätte sich nicht eingestellt.

Abschließend ist zu bemerken, dass die geistige Elite, die auch in der vergangenen Gesellschaft Kultur prägend war, zu denen sich Geisteswissenschaftler, Künstler, Theaterschaffende, Kulturkritiker, Journalisten, Wissenschaftler und viele andere zählten, inzwischen die stärksten Förderer und Anreger zur Fortentwicklung der fairen Marktwirtschaft sind. Die befürchtete Einengung der kulturellen Entwicklung ist nicht eingetroffen, statt dessen hat sich eine Ausweitung ergeben, die in den alten Gesellschaftsformen auf Grund der zunehmenden Geldknappheit nicht zu erreichen gewesen wäre. Diese positive Änderung kann leicht an dem Anstieg der fachspezifischen Zeitschriften und deren qualitativem Inhalt abgelesen werden.

Die geschilderten gesellschaftlichen Veränderungen lassen sich in den folgenden Grafiken nachvollziehen.

Wir beenden hier für dieses Buch den Bericht. Die Grafiken sowie die humatischen Berechnungen, die obigem Bericht realitätsnah zu Grund liegen, sind im Buch [4] einzusehen.